

**Protokoll über die Sitzung der Kommunalen Konferenz Alter und Pflege am
05. November 2025**

Tagungsort:

Rochdale-Raum, Stadt Bielefeld
Niederwall 23, 33602 Bielefeld
14.00 - 16.30 Uhr

Anwesend:

Frau Ammann	Kontaktbüro Pflegeselbsthilfe
Frau Aron	Stadt Bielefeld, Büro für Sozialplanung
Frau Beck	Katholische Hospitalvereinigung Ostwestfalen gGmbH
Frau Bode	Trägerkonferenz stationäre Pflege, Diakonische Altenzentren
Frau Brinkmann	Stadt Bielefeld, Amt für soziale Leistungen-, Sozialamt, Geschäftsbereich Pflege und Teilhabe
Frau Bücking	Ärztetz Bielefeld
Frau Bulthaup	Stiftungsbereich Altenhilfe Bethel
Frau Gäbel	Stadt Bielefeld, Büro für Sozialplanung, Altenhilfeplanung
Frau Gleisberg	AOK Nord West
Frau Grzybinski	Stadt Bielefeld, Amt für soziale Leistungen-, Sozialamt, Fachdienst Pflege
Frau Horstbrink	AGW Bielefeld, Hauspflegeverein e.V.
Frau Linneweber	Stadt Bielefeld, Büro für Sozialplanung, Projekte im Quartier
Frau Lux	Arbeitskreis Tagespflege, Vida Leben GmbH
Frau Meister	Seniorenrat
Frau Padberg	Ambulante Pflege, Diakonie für Bielefeld
Frau Reckmeyer	Stadt Bielefeld, Amt für soziale Leistungen-, Sozialamt, Fachdienst Pflege
Frau Seydel	Stadt Bielefeld, Amt für soziale Leistungen-, Sozialamt, Zentrale Beratungsstelle für Senioren und Menschen mit Behinderung
Frau Spittler	Ambulante Pflege, Bonitas Holding
Frau Vogl	Arbeitskreis Tagespflege, Gerontopsychiatrische Tagespflege EvKB
Frau Zierau	Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz
Herr Holler-Göller	Seniorenrat Stadt Bielefeld
Herr Noelle	Tagespflegeförsprecher
Herr Ossenbrink	Gerontopsychiatrie, EvKB
Herr van Gellekom	Klinikum Bielefeld

Als Gäste

Herr Möller	Stadt Bielefeld, Büro für Sozialplanung, Inklusionsplanung
Frau Dehde	Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz
Herr Kiehne	Maria-Stemme Berufskolleg

Frau Aron eröffnet die Sitzung der Kommunalen Konferenz Alter und Pflege mit dem Hinweis, dass heute keine Investitionsvorhaben vorgestellt werden. Im kommenden Jahr werden Frau Lux über die neue Einrichtung in Schildesche und Frau Bulthaupt über die Tagespflege im Saronweg berichten.

Tagesordnung

- TOP 1 Älter werdende Menschen mit Behinderungen
- TOP 2 Medikation bei Krankenhausentlassung
- TOP 3 Bericht über den Bielefelder Gipfel 2025 „Ausbildung in der Pflege“
- TOP 4 Vorbereitungskurs Pflege
- TOP 5 Unterstützung pflegender Angehörige in häuslichen Versorgungssituationen
- TOP 6 Berichte aus dem Kreis der Mitglieder
- TOP 7 Verschiedenes und Ausblick

TOP 1: Älter werdende Menschen mit geistigen und Sinnesbehinderungen

Berichterstattung: Fabian Möller, Büro für Sozialplanung der Stadt Bielefeld

Ausgangslage

Nach Angaben des LWL leben in Bielefeld 1.600 Menschen in Besonderen Wohnformen der Eingliederungshilfe (EGH), davon 1.100 mit kognitiven Behinderungen. Die Hälfte aller Menschen mit Behinderungen in Besonderen Wohnformen ist über 50 Jahre alt, 18% über 60 Jahre alt. Im Ambulant betreuten Wohnen (BeWo) werden 3.600 Personen versorgt, allerdings ohne verfügbare Altersstatistik. Doch auch hier wird das Thema Pflege zunehmend relevant, da die Altersstruktur und zu erwartende demographische Verteilung nicht wesentlich von der der Gesamtbevölkerung abweichen.

Versorgungssituation

Der Wechsel in die Altenhilfe erfolgt häufig, wenn pflegerische Bedarfe im Vergleich zu pädagogisch-begleitenden Hilfen sehr stark in den Vordergrund treten – also zu einem recht späten Zeitpunkt, wenn der Pflegebedarf so hoch ist, dass er nicht mehr im Rahmen der EGH abgedeckt werden kann. Ebenso wie im Bereich der Pflege ist der sich verschärfende Fachkräftemangel auch in der EGH präsent.

Diskussion und Herausforderungen

Frau Vogl berichtet aus der Tagespflege von Überschneidungen mit dem BeWo, insbesondere bei Menschen mit kognitiven Einschränkungen:

- Viele Bewohner*innen in Besonderen Wohnformen wünschen sich, ebenso wie der Rest der alternden Bevölkerung, in ihrem gewohnten Umfeld bleiben zu können und nicht in ein Pflegeheim wechseln zu müssen.
- Oft sei es notwendig, in den Gruppen sprachlich als Mittler zu fungieren und Einfache Sprache zu verwenden. Das komme jedoch allen Besucher*innen der Tagespflege zugute. Wichtig sei, dass das Gruppengefüge gut funktioniere.
- Problematisch sei aus ihrer Sicht in erster Linie, dass Pflegeleistungen im Bereich der EGH nicht auskömmlich finanziert seien.

Systemische Barrieren

Die Versäulung der Versorgungssysteme führt dazu, dass Wechsel zwischen den Bereichen EGH/Pflege/Gerontopsychiatrie selten flüssig passieren, sondern oft mit erheblichem Aufwand begleitet werden müssen.

Aufnahmeproblematik

Frau Bode weist darauf hin, dass in der stationären Pflege keine Probetage wie in der Tagespflege möglich seien. Daher könne sie nachvollziehen, dass Einrichtungen bei der langfristigen Aufnahme von Menschen mit besonderen Bedarfen in Pflegeeinrichtungen eher zurückhaltend reagierten. Ein nachträglicher Platzwechsel sei nach erfolgter Aufnahme kaum realisierbar. Herr Möller und weitere Teilnehmende weisen in diesem Kontext darauf hin, dass hier unbedingt zwischen gerontopsychiatrischen Komplexfällen und alternden Menschen mit Behinderungen zu unterscheiden sei. Nicht jeder Mensch mit Behinderung habe automatisch auch einen komplexen Hilfebedarf bzw. zeige herausforderndes Verhalten, sobald er zusätzlich pflegebedürftig werde.

Lösungsansätze

- Frau Bode schlägt vor, Integrationskräfte zur Begleitung in einer Pflegeeinrichtung einzusetzen.
- Herr Möller bietet Unterstützung bei der Gestaltung von Übergängen zwischen den Sektoren an. Ein konkreter Vorschlag wird in die nächste Sitzung eingebracht.

Kernproblem

Solange keine auskömmliche Refinanzierung besonderer Bedarfe durch Kostenträger erfolgt, wird die Problematik bestehen bleiben.

TOP 2: Medikation bei Krankenhausentlassung (s. Anlage 1)

Berichterstattung: Henrik van Gellekom, Klinikum Bielefeld;

Nicole Beck, Katholische Hospitalvereinigung OWL; Vertreter Evangelisches Klinikum Bethel

Rechtliche Situation

Es ist bekannt, dass sich Krankenhäuser bei diesem Thema in einer rechtlichen Grauzone bewegen. Gesetzlich gilt grundsätzlich, dass zu jedem mitgegebenen Medikament auch ein Beipackzettel beigelegt werden müsse. Im klinischen Alltag ist es jedoch häufig sinnvoll und ein pragmatischer Ansatz, Kleinstmengen mit in die Häuslichkeit zu geben, z. B. wenn dadurch die Therapie beendet werden kann.

Digitale Lösungsansätze

Das Datenaustauschportal „KIM“ ermöglicht, dass digital direkt eine Bitte um Verordnung von der Klinik an den Hausarzt gesendet werden kann. Derzeit seien das Klinikum und auch die KHO noch nicht an dieses System angeschlossen. Eine großflächige Anwendung von KIM wäre wünschenswert und würde die Thematik deutlich entspannen.

Probleme in der Praxis

Frau Spittler berichtet, dass Verordnungen für häusliche Krankenpflege oft falsch oder unvollständig ausgefüllt sind, was es für Pflegedienste schwer macht, notwendige Behandlungen zu starten.

Refinanzierung

Mitgegebene Medikamente werden nicht refinanziert.

Vorschlag für gemeinsames Vorgehen

Im Vorfeld der Konferenz gab es einen Vorschlag, dass die Bielefelder Krankenhäuser eine gemeinsame Haltung entwickeln und evtl. einen gemeinsamen politischen Vorstoß zum Thema Entlassmanagement wagen könnten – gerne unter Einbeziehung des Hausärztnetzes. Frau Gäbel stimmt das weitere Vorgehen mit den Krankenhäusern ab.

TOP 3: Bericht über den Bielefelder Gipfel 2025 „Ausbildung in der Pflege“

Berichterstattung: Nora Kristin Gäbel, Büro für Sozialplanung

Beinahe alle Anwesenden waren bei der Veranstaltung dabei, der Punkt wird dementsprechend sehr kurz gehalten.

Als positiv wurde wahrgenommen, dass sowohl Landes- als auch Kommunalebene politisch vertreten waren. Die Nicht-Teilnahme der Pflegekammer wurde, wie bereits in den vergangenen Jahren, registriert und bedauernd zur Kenntnis genommen. Als besonders auffällig wurde von den Teilnehmenden geschildert, wie konzentriert die Arbeitsgruppen zu den einzelnen Themen diskutiert haben und dass viele Auszubildende vor Ort waren und sich und ihre Haltung eingebracht haben.

Alle Diskussionsrunden beschäftigten sich mit unterschiedlichen Aspekten der Berufsorientierung, dem Ersteinstieg und der Anerkennung von Abschlüssen.

Weiteres Vorgehen

Eine Auswertung der Ergebnisse gemeinsam mit den beteiligten Organisatoren (REGE mbH, Jobcenter und Arbeitsagentur) ist für Ende November 2025 unter folgenden Gesichtspunkten geplant:

- Was kann in bestehende Prozesse eingebunden werden?
- Wo braucht es neue Ansätze?

TOP 4: Vorbereitungskurs Pflege (s. Anlage 2)

Berichterstattung: Markus Kiehne, Schulleiter Maria-Stemme-Berufskolleg

Hintergrund

Herr Kiehne ist Mitglied im städtischen Arbeitskreis zum Fachkräftemangel im Bereich Erziehungsberufe. In diesem Zusammenhang ist gemeinsam mit Trägern, REGE und Ämtern ein neues Projekt entstanden, das dem Fachkräftemangel begegnen soll:

Am Mara-Stemme-Berufskolleg wurde ein Vorbereitungskurs Kinderpflege für Menschen eingerichtet, die aufgrund eines fehlenden Schulabschlusses (noch) nicht direkt eine Ausbildung machen können. Es handelt sich somit um eine ausbildungsvorbereitende Maßnahme, die möglichst niedrigschwellig ansetzt und den Teilnehmer*innen eine erste Orientierung im gewählten Berufsfeld geben soll. Es wird ein erster Schulabschluss erworben.

Praktische Umsetzung

Dauer: 1 Jahr
Aufteilung: 3 Tage Praktikum in einer Einrichtung, 2 Tage Schule
Begleitung: Sprachförderung während der Schulzeit
Betreuung: Hoher Betreuungsschlüssel und -leistung durch Lehrkräfte, mindestens ein Besuch pro Monat in der Einrichtung

Zielgruppe

Schüler*innen, die Interesse am Themengebiet haben und einen niedrigschwelligen Zugang benötigen. Eine Nachqualifizierung im Anschluss ist möglich.

Vorteile

- Geringeres Risiko für Praxisschock und Ausbildungsabbruch
- Schüler*innen und Unternehmen lernen sich ein Jahr kennen ("beide Seiten wissen, worauf sie sich einlassen")

Bisherige Erfahrungen im Bereich der Kinderpflege

Das Angebot läuft im zweiten Jahr mit sehr positiven Erfahrungen:

- Im Anschluss erfolgt häufig eine Ausbildung als Kinderpflegerin, Sozialassistentin o.ä.

- Nach Aussage der Einrichtungen ist es sehr hilfreich, die zukünftigen Auszubildenden bereits zu kennen.
- Praxisphasen im weiteren Ausbildungsverlauf können in derselben Einrichtung absolviert werden.
- Hohes Interesse am Berufsfeld, steigende Motivation der Schüler*innen
- Gute Anbindung an beratende und begleitende Angebote (REGE, Jobcenter etc.)

Kennzahlen

- Vermittlungsquote: Mehr als 60% in Ausbildung
- Altersstruktur: 15-45 Jahre (bei Erwerb des ersten Schulabschlusses)

Organisatorisches

- Bewerbungsprozess: Bewerbung für Schulplatz und Praktikumsplatz
- Plattform: EBBIE für Platzvermittlung (Maria-Stemme begleitet im Umgang)
- Vergütung: Keine Vergütung für Schüler*innen
- Versicherung: Über die Schule
- Mobilität: I.d.R. Deutschlandticket

Diskussion

Frage zu den Kosten: Es gibt keine Vergütung für die Schüler*innen im Sinne einer Entlohnung. Das Maria-Stemme-Berufskolleg ist eine Schule, die Schüler*innen sind daher versichert.

Anmerkung zur Betreuung in der Praxisstätte: Das Schichtsystem kann dazu führen, dass Ansprechpersonen nicht dauerhaft verfügbar sind. Wie wird das seitens der Schule gesehen? Herr Kiehne betont, dass die Betreuung grundlegend durch die Schule stattfindet, es aber Ansprechpartner*innen in der Einrichtung geben sollte. Das Schichtsystem widerspreche dem seiner Ansicht nach nicht. Die Ansprechperson müsse aus seiner Sicht nicht zwangsläufig und dauerhaft dieselben Schichten haben. Eine gute Anbindung an das Team sei aber wichtig, um eine stabile Bindung zu erzeugen und die Schüler*innen gut im Team ankommen zu lassen. Das Onboarding unterscheide sich nicht wesentlich zu anderen Praktikant*innen oder neuen Mitarbeiter*innen.

Bedenken zum Sprachniveau: Das geringe erforderliche Sprachlevel A2 sei in der Praxis schwierig. Herr Kiehne erwidert, dass an die Schüler*innen nicht die Erwartung gestellt werde, sprachlich und fachlich gut aufgestellt zu sein. Der Ausbildungsgang bereite erst auf die Ausbildung vor, soll Interesse am Berufsfeld wecken und einen niedrigschwelligen Zugang bieten.

Interesse für Pflegebereich

Herr Kiehne fragt nach, ob Interesse bestehe, ein solches Modell für das Pflegesystem adaptieren.

→ Rückmeldungen aus dem Kreis der Teilnehmenden

- Krankenhaus: Ja, für begleitende Dienste
- Gerontopsychiatrie: Ja, für begleitende Dienste
- Ambulante Pflege: Ja, aufgrund der Niedrigschwelligkeit interessant

Weiteres Vorgehen

- Die Teilnehmenden werden gebeten, das Angebot innerhalb ihrer Einrichtungen (und den nicht in persona vertretenen Einrichtungen und Diensten ihres Sektors) bekannt zu machen und Interesse abzufragen. Interessierte melden sich bei Frau Gaebel (NoraKristin.Gaebel@bielefeld.de).
- Anschließend: Teilnahme der Interessierten an der UAG zur konkreteren Planung
- Herr Kiehne steht gerne für Rückfragen zur Verfügung.

TOP 5: Unterstützung pflegender Angehöriger in häuslichen Versorgungssituationen

Anlass

Frau Aron betont, dass das Potenzial pflegender Angehöriger angesichts der bevorstehenden Veränderungen in der Pflege deutlich besser gestützt werden muss, damit dieses möglichst lange erhalten bleibt.

Laut Bericht zur Pflegebedarfsplanung in der letzten Sitzung werden in Bielefeld fast 15.000 Menschen zuhause ohne professionelle Versorgung unterstützt. Diese Gruppe sollte dringend stärker in den Blick genommen und nach Unterstützungswünschen gefragt werden. Wie und auf welchem Weg können Zugangswege zu dieser Zielgruppe eröffnet werden, um die Befragung anzubringen?

Diskutierte Möglichkeiten:

- 37.3 Hausbesuche (zeitliche Abstände können problematisch sein)
- Kostenträger
- Selbsthilfegruppen über das KOPS anschreiben
- Ärzt*innen
- Pflegende Angehörige von Kindern (Zugang noch unklar)
- Begegnungs- und Servicezentren
- Pflegedienste
- Pflegeberatung
- Sozialdienst

Zentrale Fragestellung: „Was hindert Sie daran, Unterstützungen in Anspruch zu nehmen?“

Hinweise aus der Runde der Teilnehmenden

- Einerseits gebe es viel Unzufriedenheit bei Angehörigen, andererseits werden vorhandene Angebote nicht in Anspruch genommen.
- Trotz der Befragung sollte ein "Wunschkonzert" vermieden werden, das suggeriert, dass sich alles ändert.
- Viele Menschen fühlen sich nicht als "pflegende Angehörige" und sich daher von diesem Begriff nicht angesprochen.
- Berücksichtigung bisheriger Umfragen der Universität von Frau Prof. Dr. Scheffer und Frau Prof. Dr. Hämel etc.

Weitere Fragestellungen

- Wie kommen wir an Informationen über Unterstützungsbedarfe/-wünsche der pflegenden Angehörigen in Bielefeld, die konkrete Ansatzpunkte für realisierbare Hilfeleistungen beinhalten?
- Welche Informationen interessieren uns noch, um die Gruppe der pflegenden Angehörigen ohne professionelle Unterstützung besser kennenzulernen und einschätzen zu können?
- Gibt es Ideen für weitere Zugangswege, die ausprobiert werden könnten?

Kooperationen

- Regionalbüro: Zwei Kolleginnen mit Schwerpunkt "Pflegende Angehörige" werden sich einbringen.
- OIC-Befragung: Uwe Borchers findet die Idee sehr gut und kann sich eine Zusammenarbeit vorstellen.

TOP 6: Berichte aus dem Kreis der Mitglieder

Frau Lux: Neues Wohnprojekt in Milse

- Planung zweier neuer betreuter Wohngruppen in Milse (Ortskern)
- Spatenstich erfolgte letzte Woche (nach langer Planungsphase)
- Eröffnung der Doppel-WG ist für Anfang 2027 geplant
- Zusätzlich günstige geförderte Wohnungen
- Bereits jetzt gibt es viele Anfragen, vor allem aus dem Quartier

Herr Holler-Göller:

- **Arbeitskreis Wohnen und Pflege im Alter:**
Ziel ist die Stärkung der Mitwirkung von Nutzer*innen in Tageseinrichtungen und stationären Einrichtungen. Herr Noelle und Herr Kokemor sowie Frau Fuhrmann sind eingebunden. Herr Noelle ergänzt, dass es nicht um neue Beschwerdemöglichkeiten geht, sondern darum, bisherige Beteiligungsmöglichkeiten bekannter zu machen.
 - **Einsatz für Neufassung eines Wohn- und Teilhabegesetzes:**
Bitte um Transparenz bei der Bewerbung von Einrichtungen in Flyern etc.
 - **Brief an Frau Warken:**
Verfasst mit der Botschaft, dass sich beim Thema Pflege einiges ändern muss
 - **Versorgung von Menschen mit komplexen Hilfebedarfen:**
Wichtiges Thema, der Seniorenrat unterstützt entsprechende Bemühungen.
 - **Bielefelder Netzwerk Demenz:**
Ältere Menschen werden oft übersehen. Hier braucht es noch viel mehr Öffentlichkeit und Sensibilität.
-

TOP 7: Verschiedenes und Ausblick

Termine 2026

- 06.05.2026 14.00 Uhr, Raum N.N.
- 04.11.2026 14.00 Uhr, Raum N.N.

Diskussionsteil: Unterstützung pflegender Angehörige in häuslichen Versorgungssituationen

→ Was wollen wir eigentlich wissen?

- Stammdaten

- In welchem Stadtbezirk wohnen Sie?
- Entscheidungsfrage: Versorgungssituation akut oder in der Vergangenheit?

→ Falls Sie aktuell einen Angehörigen versorgen?

- Welchen Pflegegrad hat Ihr Angehöriger?
- Wie alt ist Ihr Angehöriger? → Altersgruppen
- Wie alt sind Sie? → Altersgruppen

→ Ggf.: Falls Sie sich in der Vergangenheit um einen Angehörigen gekümmert haben?

- Welchen Pflegegrad hatte Ihr Angehöriger am Ende der Versorgung?
- Wie alt war Ihr Angehöriger am Ende der Versorgung? → Altersgruppen
- Wie alt sind Sie? → Altersgruppen

- Fragen zum „Hilfesystem“

- Wie sind Sie mit dem „Hilfesystem“ in Kontakt gekommen? → Kategorien (Pflegekasse, Pflegeberatung, ...)?
- Haben Sie einen Pflegedienst?
- Nutzen Sie die Nachbarschaftshilfe nach §45a SGB XI?
- Bekommen Sie weitere Unterstützung? → Kategorien: Durch Familie, Freunde, ...
- Was fehlt Ihnen in Ihrem Alltag an Unterstützung? → Eingrenzen auf die Dinge, die wir in der Hand haben?